

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

J a h r g a n g 1876.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1876.

In Commission bei G. Franz.

11

LX 17130-1876, 11

Herr Hofmann theilt mit:

„Zur Textkritik der altfranzösischen
Bearbeitung des I. Buches der Macha-
bäer.“

In der Rivista di Filologia Romanza (von L. Manzoni, C. Monaci u. E. Stengel Bd. II, Heft II, S. 82—90) theilte Stengel ein Fragment einer Bearbeitung des im Titel genannten Stoffes aus der Berner Hs. 113 mit. Die Wichtigkeit des Gegenstandes bedarf keines näheren Beweises. Der Text aber ist, so wie er hier vorliegt, durch schwere Corruptelen entstellt, daher zum Theil ganz unverständlich. Was sich mir nach einer ersten Durcharbeitung als sichere Besserung oder mittheilenswerthe Vermuthung ergeben hat, soll hier kurz zusammengestellt werden.

Das Metrum ist in zehusilbigen Tiraden, aber zwölf-silbige Verse sind eingemischt und auch solche bei denen, wie in Girart de Rossilho, Audigier und Aiol, die Cäsur nach der 6. Silbe fällt. Aenderungen, die eines oder das andere wegen dieses metrischen Wechsels reguliren wollen, dürften daher unstatthaft erscheinen. So z. B. V. 19: Quant rien de son pansé || n'est avenu. Die Trennung nach son wäre unlogisch und unmetrisch. Ebenso lässt sich 20 lesen: ne le commant le roi || n'a pas tenu.

In V. 21 entsteht sogar, wenn man den 12silbigen Vers durch Einklammern von N und mies mit Gewalt in einen 10silbigen verwandelt, ein Widerspruch gegen das unmittelbar folgende: Lysias hatte nicht ganz und gar

1106312 PV 0074 588 54

den Muth verloren, darum schwor er den Juden blutige Rache. Es muss also stehen bleiben:

N'out mies Lizias | lo cuer tot esperdu.

Die Verse 22—24 beweisen, dass langes s und l in der Hs. sehr ähnlich sein müssen, denn statt sa in 22 muss la, statt des ganz unsinnigen lon in 24 muss son stehen.

Die Verse 24—25 können wieder nur richtig gelesen werden mit der Cäsur nach der 6. Silbe, wie denn auch im 3. und 4. (Zwölfsilber) nichts zu verändern, felle für felle ist gut burgundische Form.

In V. 28 darf der Artikel vor Gieu nicht fehlen. Das Denkmal zeigt ihn immer, folglich muss metrisch so gebessert werden:

Ke li Gieu la terre ont conquesteie.

Und V. 30 ist nach dem oben Gesagten auch richtig und so abzutheilen:

Or demainnent lor joie || a grant poneie.

Zwölfsilbig sind wieder 33—35 und 36 zehnsilbig mit Cäsur nach der 6., und 50 (12silbig).

V. 62 ist indes (= blau) statt nides zu lesen, und in Folge dessen natürlich pailles.

V. 65—6. Tant ont entr'aus cieres armes valhans,
ke ne s esligeroit | li rois parlans.

Was soll der 2. Vers heissen? Die Waffen sind so kostbar, dass sie nicht auskaufen (esligier von exligiare, exlitigiare heisst eigentlich loskaufen) könnte der sprechende König. Der Fall scheint verzweifelt, ist aber sehr einfach, wenn man die oben Eingangs erwähnte Verwechslung von l und s anschlägt. Parsans (burg. für Persans) heisst: der persische (d. h. der überreiche) König. V. 257 steht Persan.

V. 73 und 75 sind 10silbig mit Cäsur nach 6, letzterer mit der leichten Aenderung:

li pais en fremist de trestos cans (an allen Ecken).

V. 80 besser ki sor tot est possanz.

V. 97 ff. haben die Juden ein augurium, dessen Herstellung für den Sinn sehr wichtig ist. Verschiedene Lücken werden angegeben, anderes kann verlesen sein. Ich ergänze:

Par un ostor, ki vole || de randoneie
Après un fouc | de gantes efreeies,
Par cel esemple tote es revigureie.

= durch einen Habicht, der hastig hinter einem Haufen erschreckter Wildgänse daherfliegt, wurde das ganze Judenheer (gens oder os) ermuthigt. Es dreht sich Alles um ns. ont, worin nach gewöhnlicher Verwechslung von n mit u, s mit f und t mit c steckt ūfouc (germ. folc = Schaar).

Dagegen ist mir die Ergänzung der zwei folgenden Verse noch nicht gelungen. Es erscheint hier ein neuer Raubvogelname osturne (unten 126 wieder sodainement com ostone vers grue), der wie eine Weiterbildung aus ostor aussieht (*asturneus). Besonders unsicher ist auch die V. Tirade, wo auf dem Felde in eigenthümlicher Verbindung Gras (wenn die Ergänzung in erbe sicher ist), Sauerampfer sorelhe = oseille, nicht = sureau, Flieder, wie der Herausgeber vermuthet, und die Palme neben einander genannt werden, von welcher das monströse Verbum pestoelhe prädicirt wird. Da wir 1) weiterhin (V. 300) Verwechslung von p und v finden werden, da 2) st mit n, 3) o mit t (wenn der Querstrich schief nach unten geht) verwechselbar ist, so ergibt sich aus dem Monstrum die einfache und hier gerade passende Form ventelhe, also u la palme ventelhe = wo die Palme im Winde hin und her schwankt.

V. 132. hialne wird wohl für hiame verlesen sein (145 heame, 59 hialme, Zwischenform hiame). Es ist auffallend und besonders in dem prächtigen Turiner Codex, aus dem Wend. Förster den Richart edirt hat, durchgehend,

dass neben zweisilbigem hiaume auch ein dreisilbiges gebraucht wird (s. Förster S. 153). In den meisten Fällen lässt es sich beseitigen, aber es kömmt in dem erwähnten Codex so häufig vor, dass man es am Ende wirklich gelten lassen muss. Man könnte an Einwirkung des nordischen hjálmr denken, welches im Franz. zu hi-alme geworden wäre. V. 154 ist nun so zu lesen:

en son heaume avoit || un jagonce safir.

V. 146 l. ronfler st. ronfer.

V. 158 l. aatir = angreifen (st. aautir).

V. 173. Kann man de lui ergänzen.

V. 201. mensongne als Verbum ist nicht belegt und, wenn es diess auch wäre, könnte es hier nicht stehen, wo nicht vom Lügen, sondern vom Fürchten die Rede sein muss. Man lese also unbedenklich resongne = timet.

V. 218—19 bieten zwei ganz falsche Wörter, iliers (= Eingeweide) und das hier ebenso unpassende querre. Statt der ersteren ist uiliers = die Augenlöcher des Helmes, statt des zweiten queffe = Helmhaube (gew. coiffe, coeffe) zu lesen.

V. 239 ist um eine Silbe zu kurz, darum, auch wenn man saline in das wahrscheinlichere sasine umliest, ganz unsicher. Im Bibeltext I, III, 37 heisst es perambulabat superiores regiones, IV, 18. Et Gorgias et exercitus eius prope nos in monte, wonach der V. 23 wahrscheinlich zu ändern ist:

Desor un mont ont manois aparçu (od. parçeü)

La falle gent ki awec Gorgeas fu.

Wenden wir die Anschauung, dass die Feinde der Juden auf der Höhe stehen, auch hier an, so ergibt sich mit Leichtigkeit folgende Serie von Emendationen: 1) a wird in unserem Texte zweimal mit o verwechselt in dalans für dolans. 2) c kann sehr leicht mit s verwechselt werden, da das lange s in gewissen Fällen ein nach oben aus-

einandergezogenes c ist. So kommen wir von saline auf caline, colline. Nun ergibt sich 3) die Emendation von pendre von selbst. Es stund ppendre = porprendre = als er den Lysias mit seinem grossen Heere die Anhöhe (superiora) besetzen sah. (pendre und sogar panre ist burgundisch,) also: voit Lyzias porprendre la coline.

V. 252. en terrine gibt einen recht heitern Sinn. Judas sagt zu seinen Leuten, sie sollen sich in eine Suppenschüssel verstecken, damit der feindliche König Lysias sie nicht recognosciren könne. Es muss also heissen enterine = wachsam, vorsichtig. Burguy hat aus Roquefort und dieser aus Carpentier abgeschrieben enteriner = cautionner, enterinance = caution, sûreté. c'or se tiegne enterine heisst also einfach = dass es auf seiner Hut sei.

V. 260 enthält einen prächtigen Beitrag zu den Zeugnissen für die deutsche Heldensage. In dem uentre galan steckt nämlich ganz einfach uevre Galan = ein Werk Wielands des Schmiedes, Velandia fabrica, denn das Altfranzösische hat bekanntlich in Gualan den Namen Völundr am reinsten erhalten.

Die angezeigte Lücke vor roit scheint mir nicht zu existiren, denn man sagte zwar lances droites (aufgerichtete Lanzen) aber roit espie. fort ist denn auch noch zu beseitigen, denn wenn man einmal den technischen Ausdruck roit espie gesetzt hat, kann man nicht noch das nichts-sagende Adjectivum fort nachfolgen lassen, noch dazu in die zweite Vershälfte gesetzt. Es kommt aber noch ein entscheidender grammatischer Grund dazu. Der nächste Vers beginnt mit dem satzverbindenden si, folglich muss im vorausgehenden Verse ein Verbum stecken und zwar kann das nur in fort gesucht werden. Da f mit s, r mit n verwechselt werden, so ist sont selbstverständlich. Warum der Herausgeber das Leder (corduan) 261 mit einem grossen

Anfangsbuchstaben schreibt, kann man ohne Autopsie des Originals nicht beurtheilen.

Der Vers 262 ist wieder ein Fall für dreis. heame:

De maint heame | i unt fait ascheuan.

Das letzte Wort ist das schwierigste und hat mich mehr Kopfzerbrechen gekostet, als jede andere Corruptel des Stückes. Gehen wir von dem oben Bemerkten über die vereinzelte Verwechslung von o und a aus, so kommen wir auf oscheuan und damit sofort auf das passende Verbum oscher, ocher ébrécher, entaillier, subst. oche, osche = entaille. Natürlich ist statt u ein m zu lesen, und so erhalten wir das schöne acheman = oschement = Helmscharte, Hieb in den Helm.

V. 273 ist falsch ergänzt rouge et blan, es muss heissen e bacan (= baucent), vgl. 61 les bruns ne les bacans. Von einem Pferde kann man im Altfranzösischen so wenig, als im Neuf Französischen rouge sagen, es heisst roux in beiden Sprachen.

V. 277 ist wieder gut zwölf silbig:

Ne fu tes chaples fais | des le tens Abraan.

V. 286 soll die Ergänzung penin heissen. Wenn diess, wie ich vermuthe gleich penen, pennon sein soll, dann passt es nicht zu gonfanon, vielmehr wird eine Farbe des gonfanon etwa polprin zu ergänzen sein.

V. 287 ergänze trait a fin.

V. 292 ergänze mal destin.

V. 293 wohl zu ergänzen gancist le Beduïn.

V. 294. Statt tue muss selbstverständlich Tur (Türk) gelesen und ergänzt werden:

Au Tur josta qu'il ne clama cusin.

V. 295. Statt frawin muss frasnin gelesen werden (vgl. oben 244):

la out brisiet mainte lance franine.

V. 300 *pensen* ist verlesen für *verser*. Der Ausdruck ist selbstverständlich *verser sans vin*, ohne Wein schenken heisst ihr Blut vergiessen.

V. 306 l. ou *Gieu sunt acin*.

V. 311 wahrscheinlich *rischesmes* (st. *richeses*) *conrois*.

V. 314 *volent de plané bois* = es fliegen die Trümmer von polirten Schäften.

V. 316 l. a un *seignor de Rois* (= Ros).

V. 319 l. *del fraine gennevois*. Genuesische Waffen waren berühmt.
